

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro Quartal exkl. Postgebühren. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 69, Rottbuscherdamm 231.

Inserate
pro vierstellige Zeile 30 Pf.,
Stellenangebote 20 Pf.; für Verbandsmitglieder 20 Pf., Verbandsangelegenheiten 10 Pf. Privatangelegenheiten ist der Betrag beizufügen.

Nr. 28.

Berlin, den 10. Juli 1909.

25. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Da die immer umfangreicher werdenden Arbeiten in der Zahlstelle Berlin durch die bisher zur Verfügung stehenden Kräfte ordnungsgemäße Erledigung nicht mehr finden können, haben Verbandsvorstand und Ausschuss die Anstellung eines weiteren Beamten für Berlin beschlossen und bringen wir diese Stellung hiermit zur Ausschreibung.

Als Tätigkeitsgebiet ist für den neuen Beamten insbesondere die Leitung der Agitation in Berlin und die Erledigung der damit im Zusammenhang stehenden Arbeiten in Aussicht genommen, jedoch soll demselben, soweit das möglich und praktisch durchführbar ist, auch die Leitung der Agitation in den Gauen 1—4 mit übertragen werden. Näheres darüber, wie die Tätigkeit des Beamten und seine Stellung zu den Gauvorständen in der seiner Leitung unterstellten Gauen gedacht ist, ist bereits im Jahresbericht für 1908 auf Seite 93 und 94 gesagt, worauf wir hiermit hinweisen.

Zulässig als Bewerber sind alle Verbandsmitglieder, die dem Verbandsverbande mindestens fünf Jahre angehören, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in allen Verwaltungsarbeiten bewandert sind und durch rednerische, agitatorische sowie organisatorische Befähigung für die Stellung geeignet erscheinen.

Das Gehalt beträgt im ersten Jahre 1800 Mark und steigt in den nächsten drei Jahren um je 100 Mk., von da ab jährlich um 50 Mk. bis zum Höchstbetrag von 2400 Mk. pro Jahr. Im weiteren gelten die vom Verbandstag in Dresden festgesetzten Anstellungsbedingungen, die im Protokoll über den Dresdener Verbandstag auf Seite 193 und 194 veröffentlicht sind. Solchen Bewerbern, die sich zurzeit in ähnlicher Stellung befinden und bereits ein höheres Gehalt beziehen, kann entsprechend höheres Anfangsgehalt gezahlt werden.

Diejenigen Kollegen, die sich um die Stellung bewerben wollen, werden ersucht, eine kurze Denkschrift über: „Die Aufgaben eines Verbandsbeamten“ und kurz gehaltene Angaben über ihren bisherigen Lebenslauf bis spätestens 1. August an den unterzeichneten Vorstand einzusenden. Diejenigen Bewerber, die sich auf die im November 1907 erfolgte Ausschreibung hin bereits um eine Stellung als Verbandsbeamter bemüht und ihre Arbeiten nicht zurückverlangt haben, brauchen Denkschrift und Lebenslauf nicht erneut einzusenden, sondern wollen, wenn sie auch auf die jetzt ausgeschriebene Stellung reflektieren, dieses nur durch eine kurze Mitteilung zu erkennen geben.

Die Besetzung der Stelle ist zum 1. Oktober dieses Jahres in Aussicht genommen, kann aber auch zu einem anderen Termin erfolgen, wenn besondere Gründe dieses angezeigt erscheinen lassen.

Schließlich geben wir noch dem Wunsche Ausdruck, daß sich recht viele unserer befähigten Mitglieder um die ausgeschriebene Stelle bewerben möchten, damit alle Hoffnungen, die auf den neuen Beamten gesetzt werden, in Erfüllung gehen.

2. Da Anfang August ein neues Adressenverzeichnis herausgegeben werden soll, so erlauben wir die Bevollmächtigten dringend, uns etwaige Adressenänderungen bis spätestens zum 26. Juli angeben zu wollen. Da in früheren Fällen die Änderungen leider vielfach später als zu dem angedachten Termin einfließen und zum Teil nicht mehr ins Verzeichnis aufgenommen werden konnten, wodurch das Adressenverzeichnis besonders für unsere wandernden Kollegen an Wert einbüßte, so mahnen wir die Bevollmächtigten nochmals dringend zur rechtzeitigen Einsendung der Adressenänderungen.

3. Die Berichtskarten für das Kaiserliche Statistische Amt müssen, sofern solches noch nicht geschehen sein sollte, sogleich an uns abgehandelt werden. Die Karten können für die diesmalige Zusammenstellung nur dann noch Verwendung finden, wenn sie spätestens am Montag, den 12. d. M., bei uns eingehen.

Der Verbandsvorstand.

Mehr Unfallschutz!

Die ständig sich erhöhenden Unfallgefahren sind eine überaus unangenehme Zugabe zu der immer rüstiger vorwärts drängenden technischen Entwicklung. Täglich irgendwo eine neue Maschine auf, dann steht auch das drohende Gespenst der Unfallgefahr dicht dabei. Und wie bei so vielen Dingen in der Welt, so geht es auch hier: nicht derjenige ist der Unfallgefahr ausgesetzt, der den Vorteil aus den Maschinen zieht, der überhaupt nur an dem Vorhandensein und dem Gebrauch der Maschine interessiert ist, nein derjenige bedroht sie, der oftmals nur widerwillig und nach Straußen dem eisernen Kollegen dient. Nicht der Unternehmer, der die Benutzung der technischen Erzeugnisse anordnet, sondern der Arbeiter, dem durch die Einführung derselben oftmals die letzte Erwerbsmöglichkeit in seinem Berufe zu entschwinden droht, ist der Unfallgefahr ausgesetzt. Darum aber ist auch dem Unternehmer die drohende Unfallgefahr verhältnismäßig gleichgültig. Das zeigt sich in prägnantester Weise in dem Bericht des technischen Aufsichtsbeamten für die Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft, von dem wir bereits Notiz nahmen. Wäre es anders, dann könnten z. B. sich nicht in 44 vom technischen Aufsichtsbeamten wiederbeschäftigten Betrieben die Zahl der notwendigen Anordnungen verdoppeln oder — solche Fälle sind mehrfach zu verzeichnen — vervielfachen.

Das ganze Trachten der Unternehmer und Besitzenden wird treffend charakterisiert durch eine Bemerkung des Dresdener Professors W. Kübler, der in einem kurzen Artikel der Leipziger „Illustrierte Zeitung“ „etwas von echter und unechter Unfallverhütung“ erzählt. Die professorale Ansicht über die Unfallverhütung spiegelt sich dabei in folgenden Worten wider: „Gute Unfallverhütung kann nicht durch Verordnungen und Paragraphen, sondern nur durch Stärkung des persönlichen Verantwortlichkeitsgefühls und der Gewissenhaftigkeit jedes einzelnen und durch Pflege geistiger und körperlicher Gewandtheit erreicht werden: sie ist keine juristische oder rein technische, sondern fast ausschließlich eine pädagogische Aufgabe.“ Nach Prof. Kübler führt die Sorge vor den Folgen der Haftpflicht und anderes mehr zu falschen Vorstellungen, zum Not-

schrei nach Reglementierung und Paragraphierung. Mit den zitierten Prof. Küblerschen Worten könnte man sich einverstanden erklären, wenn seine Forderung nach Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls an die Adresse der Unternehmer gerichtet wäre. Denn würde dieses Gefühl beim Unternehmer geschärft werden, dann wäre eine Beschäftigung von jugendlichen Personen oder Arbeiterinnen an Maschinen von einigemmaßen Bedeutung ausgeschlossen und die Unfallmöglichkeit um ein ganz Besenliches verringert. So könnte es sein, aber so ist es nicht. Der typische Unternehmer sucht sein unter Umständen schlagendes Gewissen nicht einmal durch peinlichste genaue Anwendung der ihm seitens der Berufsgenossenschaft gemachten Vorschriften zu betäuben. Er beachtet diese in vielen Fällen gar nicht, sondern er denkt wie jener Bergwerksdirektor, der im Doruffstaprozess erklärte, „man will doch nicht nur Unfälle verhüten, man will doch schließlich auch Kohlen fördern“. Und in ähnlicher Weise will Prof. Kübler auch seine oben zitierte Äußerung aufgefaßt wissen. Wir brauchen keine technische Verhütung der Unfälle; es soll halt jeder selbst aufpassen, daß ihm nichts passiert. „Wo Maschinen laufen, ist nach der Meinung des Laien, die Unfallgefahr geradezu herausgefordert, und da muß eine besondere „Unfallverhütung“ mit allen möglichen „Schutzvorrichtungen“ eingerichtet werden.“ So spottet der Herr Professor, der anscheinend selbst mit recht wenig Sachkenntnis beschwert ist, des Strebens der Arbeiter nach ausreichendem Arbeiterschutz. Gewiß sind sich auch diese darüber klar, daß selbst die schönsten Schutzvorrichtungen alle Unfallgefahren nicht abweisen können. Was sie vermögen, das sind lediglich Milderungen. Der gänzlichen Vermeidung steht das ganze kapitalistische Arbeitssystem hindernd im Wege.

Eingelne Maschinenfabriken machen zur Milderung der Unfälle ganz anerkanntswerte Anstrengungen, während andere wieder keinerlei Anstalten treffen, nach gleicher Richtung hin tätig zu sein. So sieht sich u. a. der technische Aufsichtsbeamte der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft zu folgender Feststellung gezwungen, die da zeigt, daß viele der Unternehmer die ganzen Unfallverhütungsvorschriften als überflüssig ansehen. „Zu der vom Vorstände der Sektion 1 beschlossenen Beteiligung an der von der Berliner Buchbinderinnung in Berlin vom 2.—17. Mai v. J. veranstalteten Fachausstellung wurden Photographien und Skizzenblätter von Schutzmaßnahmen, statistische Tabellen, sowie die Drucksachen, welche sich auf die Unfallverhütung beziehen, vorbereitet und zusammengestellt. Die auf dieser Ausstellung vorgeführten Maschinen wurden vom technischen Aufsichtsbeamten bezüglich der erforderlichen Schutzvorkehrungen befragt. Ein Aussteller wurde schon am Eröffnungstage darauf aufmerksam gemacht, daß an einer seiner Schneidemaschinen der Schmittandeuter fehlerhaft sei. Trotz der Warnung wurde der Schmittandeuter benutzt und ein Arbeiter, der nicht einmal bei der Berufsgenossenschaft versichert war, verlor an der unfalltechnisch fehlerhaften Stelle mehrere Fingerglieder.“ Wenn solche Nichtachtung gutgemeinter und notwendiger Warnungen selbst anlässlich solcher Gelegenheiten, bei der man nur die Lichtseiten hervorhebt, in dieser Weise zutage tritt, wie mag es erst dann in den Werkstätten ausfallen, bei denen die öffentliche Kritik bis zu einem hohen Grade aus-

geschlossen ist? Dort ist das Spiel mit Leben und Gesundheit der Arbeiter und Arbeiterinnen oftmals geradezu freiblat. Junge Menschen, halbe Kinder noch müssen Arbeiten verrichten, die die volle Aufmerksamkeit und Kraft und Gewandtheit eines erwachsenen und erfahrenen Arbeiters erfordern. Hier mögen die bürgerlichen Sozialpolitiker ihre Kraft und ihren Einfluß aufwenden, um dem Unternehmer das Gewissen und das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl zu stärken und zu schärfen. Die dann in die Erscheinung tretende Rückwirkung auf die Unfallhäufigkeit wird zeigen, daß man damit einer Hauptursache der Unfälle zu Leibe gegangen ist.

Von den im Geltungsbereich der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft entschädigungspflichtig gemordeten 552 Unfällen sollen sich nach dem Bericht des technischen Aufsichtsbekanntes auf Verschulden der Arbeiter ereignet haben 251, auf Verschulden der Unternehmer 21 und als schwer vermeidbar werden 209 bezeichnet. Die 251 angeblich durch das Verschulden der Arbeiter hervorgerufenen Unfälle sollen sich ereignet haben 1. durch Schuld von Mitarbeitern (13), 2. durch Nichtbenutzung gebotener Schuttmittel (6), 3. durch Handeln wider erhaltenen Anweisung (118), 4. durch offenbaren Leichtsinns (3), 5. durch Ungehörlichkeiten und Unachtsamkeit der Arbeiter (111). Das Verschulden der Unternehmer soll sich äußern in 1. mangelhafte Betriebsrichtungen (4), 2. Fehlen von Schutzvorrichtungen (88). Die schwer vermeidbaren Unfälle werden auf die Gefährlichkeit der Betriebe an sich zurückgeführt (20), sowie auf zusammenwirkende Ursachen (21) und Zufälligkeiten und nicht zu ermittelnde Ursachen (168). Diese Zerlegung der Unfallursachen, die den größten Teil der Unfälle der Arbeiter in die Schuhe schiebt, steht in schärfstem Widerspruch zu anderen Feststellungen des technischen Aufsichtsbekanntes. Man darf eben nicht vergessen, daß es in der Regel die Unternehmer sind, die die Unfallursachen angeben, und daß diese sich nicht selbst belasten, ist erklärlich. Zudem dürfte der Arbeiter schwerlich etwas davon erfahren, was vom Unternehmer angegeben wurde, so daß man das Zustandekommen der objektiv unrichtigen Aufstellung der Ursachen der Unfälle verstehen kann.

Diese Aufstellung aber steht im Widerspruch zu dem Stande der sonstigen Betriebseinrichtungen. Die im Vorjahre stattgefundenen Besichtigungen von 200 Betrieben ergab 3481 verschiedene Mängel. Da sind aufgezählt: Gefährdende Ausnutzung aller oder nur einzelner Arbeitsräume (10 Fälle), gefährdende Aus- oder Eingänge für die Arbeiter (13), unzulässige Ausnutzung von Gängen, Treppen und Arbeitsplätzen zum ständigen Lagern von Gegenständen, auch ungenügende Aufräumung und Säuberung (34), schadhafte Fußböden (11), gefährdender Zustand der Treppen (124), keine oder mangelhafte Einfriedigung von Vertiefungen (61), schlechte Unterhaltung von Leitern (135), gefähr-

drohender Zustand von Arbeitsstischen, Stühlen, Bänken und ähnlichen Utensilien (18), unvollständige oder nur notdürftig ausgeführte Schutzvorrichtungen (117), Fehlen von Schutzbrillen (20), Fehlen in sanitärer Beziehung wünschenswerter Einrichtungen (9), mit besonderer Gefahr verknüpfte Arbeitsmethoden, die sich ohne Belästigung oder wirtschaftlichen Nachteil durch andere gefährlichere Arbeitsmethoden ersetzen lassen (13), ungenügende Abgrenzung der in den Arbeitsräumen selbst aufgestellten Kraftmaschinen, Fehlen vorgeschriebener Warnungsschilder (74), mangelhafte oder gar keine Abschüpfung solcher Antriebsriemen, die durch ihre Lage im Arbeitsraume Personen erfassen können (189), Mängel an Dampffessel, Kraftmaschinen, Transmissions- und Aufzügen (131), Mängel an Arbeitsmaschinen jeder Art, durch Mangel an Sicherungen gegen unerwartetes Ansprechen, fehlende Aus- und Einrückvorrichtungen, vordringende Masenteile und Ähnliches, fehlende oder ungenügende Abschüpfung von Schwungrädern und Zahnrädern (952) und anderweitige Mängel an einzelnen Maschinen (2277, darunter an Latier-, Gummier- und Bronziermaschinen 16, an Maschinen zum Glätten, Pressen und Prägen, an Balancier-, Hebel- und Antriebspressen 182, Maschinen zum Schneiden usw. 852, usw.). Trotz dieser langen Liste, die keineswegs vollständig ist und die den Nachweis führt, daß die beanstandeten Mängel, die doch erst die Unfälle hervorgerufen, fast durchgängig zu Lasten der Unternehmer zu rechnen sind, werden die Ursachen der Unfälle doch zu 45,5 Proz. den Arbeitern und nur zu 16,7 Proz. den Unternehmern zugeschoben. Daß dabei eine Verschiebung von Tatsachen stattfindet, ist klar und wenn man darauf noch hinweist, daß diese Unfallkontrolle und die Unfallbesichtigung in eigener Regie der Unternehmer ausgeübt wird, dann ist ein solches Resultat verständlich. Eine Kränze hat der andern nicht die Augen aus.

Was nun die Unfälle, die, hervorgerufen durch Maschinen, unseren Beruf direkt anbelangen, so zeigt sich auch diesmal wieder, daß die Schneidemaschine die größte Zahl der Unfälle verursacht. 431 wurden angemeldet, 102 entschädigungspflichtig. Pappen- und Kartonscheren verursachten 51 Unfälle. Betroffen wurden 41 männliche und 10 weibliche Personen. An Querschneidemaschinen ereigneten sich 12 Unfälle, und zwar verunglückten 6 männliche und 6 weibliche Arbeiter. An Hebel- und Schneidemaschinen sind 23 Unfälle angemeldet worden. 3 weibliche und 20 männliche Personen verloren ihre gesunden Glieder. 65 männliche und 6 weibliche Personen fielen der Papier- und Schneidemaschine zum Opfer, 30 männliche und 33 weibliche den Kreisscheren und Nitzmaschinen. An Ausschneide- und Ausschermaschinen sind 211 Unfälle angemeldet worden, von denen 68 entschädigungspflichtig wurden. Sie betrafen 91 männliche und 121 weibliche Personen. 59 jugendliche Arbeiter befanden

sich darunter. An Latier-, Gummier- und Bronziermaschinen verunglückten 17 männliche und 23 weibliche Personen (12 jugendliche). An Maschinen zum Glätten und Prägen ereigneten sich 277 Unfälle, darunter an Antriebspressen 101. 46 männliche und 55 weibliche Personen wurden davon betroffen. Den Fingern der verunglücktesten 527 Maschinen fielen 222 Personen zum Opfer und zwar den Drahtbestmaschinen 206 (43 männliche, 163 weibliche, jugendliche davon 29) und den Fadenbestmaschinen 16. Weitere Unglücksfälle ereigneten sich an Pappen- und -stauchmaschinen (44 leichte und 9 schwere Fälle), an Falzmaschinen (15 leichte und ein schwerer Fall), an Rundmachmaschinen (10 leichte Fälle), an Kartonnagen- und Zusammenfüßmaschinen (3 leichte Fälle), an Ebenbelebmaschinen (bezgl.), an Leder- und Schneidemaschinen (1), an Liniermaschinen (7), an Pappenfräsmaschinen (1), an Defensiermaschinen (8), an Anleimmaschinen (9).

Die Verwundungen erstreckten sich auf Arme oder Hände in 2570 Fällen, auf Füße oder Beine in 472 Fällen, auf Kopf und Hals in 201 Fällen, auf den Rumpf in 224 Fällen, auf mehrere Körperteile in 65 Fällen, durch Verbrennen, Verbrühen und ätzende Stoffe in 151 Fällen.

Es ist ein überaus dunkles Kapitel, das wir da mit vorstehendem berühren mußten. Nun kann zugegeben werden, daß sich im Laufe der Zeit schon manches gebessert hat. Aber die Berufsgenossenschaften darum als „ein Segen für die heutige Generation“ anzupreisen, wie es ein Fachblatt der Papierverarbeitung jüngst tat, das ist denn doch ein Unterfangen, das nur in den Köpfen Weltfremder seinen Ursprung finden konnte. „Ein Segen wurden die Berufsgenossenschaften mit ihren Vorschritten und ihren kontrollierenden, an Erfahrung reichen Beamten. Heutzutage werden schon mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen verfehene Maschinen geliefert, und immer ist die Möglichkeit vorgesehen, Schutzvorrichtungen anzubringen.“ So schreibt das Blatt, nicht bedenkend, daß die bloßen Schutzvorschriften zur Beseitigung der Unfälle nicht allzuviel beitragen. Es muß mit diesen ein Einhalten der Arbeitsintensitätssteigerung Maß greifen. Seit dem Bestehen der Arbeiterorganisationen ist der Ruf und das Wirken danach nie verstummt und die Arbeiterorganisationen allein sind es, die die gegenwärtige Aufgabe auf sich nehmen, durch die Verkürzung der Arbeitszeit und andere Forderungen dem Arbeiter sein Leben und seine Gesundheit zu erhalten.

Buchbinderverhältnisse in Württemberg.

Weniger als in den Vorjahren ist im Jahresbericht der württembergischen Gewerbeinspektoren pro 1908 die Buchbinderei und verwandte Berufszweige erwähnt worden. Das mag an dem „ruhigen“ Jahr liegen, in dem keinerlei Lohnbewegungen

Französische Arbeitererholungsstätten.

Seit langer Zeit schon aufmerksam gemacht, las ich im Vorjahre mit Interesse in unserer „Buchbinderzeitung“, welche deutschen Firmen ihren Arbeitern Ferien gewähren und in noch höherem Maße noch der Artikel „Ferien“ in Nr. 29 des Vorjahres meine Aufmerksamkeit auf sich.

Im großen und ganzen ist es hier in Frankreich genau wie dort in Deutschland; die Häuser, welche ihren Arbeitern einen Ferienurlaub gewähren, sind so selten, daß nur ein verschwindend kleiner Teil einen Aufenthalt im Freien genießen kann, während die Mehrzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen in ihrer täglichen Ironarbeit festgehalten ist.

Könnte es auch anders sein in unseren Zeitläuften, wo hier wie dort das Kapital regiert? Aber gerade im Hinblick hierauf konnte ich mich einer Erregung nicht genug freuen, welche Arbeiter in Paris sich selbst geschaffen haben. Diese Erregungsschicht zu schildern soll meine Aufgabe sein, weil sie erstens gegenwärtig wirkt für die Beteiligten und weil es zweitens mir nicht bekannt ist, daß man in Deutschland etwas Ähnliches hätte.

In Paris besteht eine Vereinigung, welche sich „La Nature pour tous“ nennt. Mitglied derselben kann jeder organisierte Arbeiter oder Arbeiterin werden bei einem Beitrage von 10 Frank im ersten Jahre und je 5 Frank im zweiten, dritten und vierten Jahre, während alle weiteren Jahre der Mitgliedschaft frei sind. Die Familienglieder der Mitglieder genießen die Rechte des Mitgliedes der

Vereinigung selbst. Aufgabe der Vereinigung ist, wie schon der Titel besagt, die Natur allen zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke sind verschiedene Stationen errichtet, teils am Meere, teils in den savoyischen Alpen und in den Vogesen. Eine dieser Stationen, in eigener Regie betrieben, freue ich mich, kennen gelernt zu haben. Es ist dies Chateaufort, ein kleiner Badeort am Atlantischen Ozean. Alle Sonnabende werden diesen Aufenthaltsorten neue Gäste zugeführt, welche natürlich der großen Entfernung wegen erst Sonntag früh an Orte ihrer Wahl eintreffen. Der Gerant (Verwalter) des betreffenden Ortes, dem sich sehr oft schon anwesende Kurzgäste anschließen, holt die Neuankommenden vom Bahnhofe ab und führt sie in den geräumigen freundlichen Speisesaal des Etablissements, wo jedem nach Wahl Schokolade, Milch, Tee oder Kaffee serviert wird, um denselben nach dieser ersten Stärkung ihre Wohnungen anzuweisen. Diese, meist ganz in der Nähe des Strandes gelegen, bestehen aus einem wohl einfach möblierten, aber freundlichen Zimmer. Darin richtet man sich sogleich häuslich ein, denn die Wohnverwaltung hat bereits den großen Reisekorb, welcher in Paris aufgegeben wurde, unentgeltlich in die neue Wohnung gebracht. Der gegen Morgen im Zuge gefasste Entschluß, den Vormittag schlafend zu verbringen, wird durch den neuen Entschluß, das Meer zu sehen, illusorisch und gerade dieses letzte Verlangen ist bei vielen, welche es noch nicht gesehen haben, so stark, daß man sie aufmerksam machen muß, sich erst zu waschen, um sich eine neue notwendige Erfrischung zu geben.

Dann endlich sieht man es. Es ist Ebbe. Viele hundert Meter ist das Meer zurückgetreten. Fast ganz am Rande in unserer nächsten Nähe liegen einige Fischerboote auf dem Sande, die Badepflege sind leer, hier und da einige Gruppen von Leuten, welche, im Sande liegend, ihre Gespräche führen. Die frische Seeluft nimmt jede Müdigkeit und gleich den anderen, welche weit drin im Meere auf Riffen lustern, Muscheln, Krabben usw. holen, zieht man Schuhe und Strümpfe aus und Männer, Frauen und Kinder bewundern ein Stück des Meeresgundes.

Wir sind weit drin im Meere, mehr wie 1000 Meter. Nach einiger Zeit wird das Wasser höher und zwingt uns zurückzugehen. Das Rauschen und Rufen vermindert man stärker, die Flut setzt ein und langsam, aber sicher nimmt das Meer Besitz von seinem Gebiete.

In der „Natur“ („La Nature“, Name der Kolonie) angekommen, finden wir die Tische gedeckt und unser Appetit, welcher schon groß genug ist, wird noch angeregt beim Vorübergehen an der Küche. Der Kellner hat die Weinfrage bereits erledigt, weißer und roter steht in halben Flaschen auf den Tischen. Die Speisekarte verkündet ein frugales Mahl. Austern, Kalbsragout, Hammelsteule, grüne Bohnen, Salat, Kompott, Pudding, jedes wird einzeln nach französischer Art serviert. Mit bewundernswürdiger Schnelligkeit trägt man die vollen Schüsseln auf und nimmt die Leeren mit, wechselt bei den Gängen die Keller aus, bis man in ungefähre einer Stunde die Speisekarte heruntergelesen hat,

in den der Gewerbeaufsicht unterstellten Betrieben zu verzeichnen war; aber befruchtend kann es nicht genannt werden, wenn für Nebensächlichkeiten so ungemein viel Platz ist. Die Wohlfahrts-Einrichtungen sind zum Beispiel in einer Breite behandelt worden, daß darunter andere Teile des Berichts offensichtlich leiden mußten.

Es mag vorausgeschickt werden, daß die Revisionstätigkeit an sich sehr günstig zu nennen ist, soweit die Zahl der Betriebe und der beschäftigten Arbeiter überhaupt in Betracht kommt. Von den 10 934 Fabriken und gleichgestellten Betrieben mit 214 625 Arbeitern wurden 10 531 mit 213 166 Arbeitern revidiert; das sind 96,3 Proz. der Betriebe mit 99,3 Proz. der beschäftigten Arbeiter. Ein gleich günstiges Verhältnis weist Preußen nicht auf, denn dort sind nicht die Hälfte der Betriebe revidiert worden. In den sog. Verbundbetrieben, Gastwirtschaften, Bäckereien usw. ist die Zahl der Revisionen etwa gleich günstig.

Die aus der Papierindustrie mitgeteilten Zahlen der Betriebe und der darin beschäftigten Arbeiter ermöglichen einen Vergleich mit der Zahl der Betriebe und der beschäftigten Arbeiter überhaupt. Da in unserer Branche nur Fabriken und gleichgestellte Anlagen (Motorenbetriebe) der Gewerbeaufsicht unterstellt sind, läßt sich auch im Vergleich die Verbreitung des Kleingewerbes, wenn auch leider nicht spezifiziert, nachweisen. Nach den Mitteilungen über die Berufs-zählung gab es in Württemberg 840 Gewerbebetriebe überhaupt mit 11 852 Arbeitern. Werden die 283 Kleinbetriebe ausgeschaltet, dann verteilen sich die beschäftigten Arbeiter auf 557 Betriebe; im Durchschnitt 21,3 auf jeden Betrieb. Der Gewerbeaufsicht unterstellt sind von den Betrieben nur 177 mit 9314 Arbeitern; im Durchschnitt 52,6 Arbeiter pro Betrieb. Der Rest von 380 Gehilfenbetrieben beschäftigt 2538 Gehilfen; im Durchschnitt 6,6 auf jeden Betrieb der Papierindustrie.

Die sonstigen Angaben sind sehr dürftig. Das Wort Buchbinder wird im ganzen Bericht nur einmal und zwar als Teilnehmer einer Lohnbewegung in Heilbronn erwähnt. Die verwandten Betriebe Buchdruckerei usw. genießen eine etwas größere Beachtung.

Die weiblichen Aufsichtsbeamten berichten u. a.: „daß die von der Revision übliche Vorstellung der Beamten auf dem Kontor der betr. Fabrik doch ab und zu benutzt wird, um vor der Revision noch etwas in Ordnung zu bringen, zeigt folgender an sich unbedeutender Fall: Ueber eine Geschäftsbüchereifabrik wurde mitgeteilt, daß, sobald die Beamten das Kontor betreten, die Arbeiterinnen angewiesen wurden, ihre Garderobe aus dem für beide Geschlechter gemeinschaftlichen Arbeitsraum zu entfernen. Bei der nächstfolgenden Revision wurde dies zutreffend gefunden. Es stellte sich dann heraus, daß die im gemeinschaftlichen Arbeitsraum beschäftigten Arbeiterinnen selbst sich nicht dazu ver-

stehen konnten, wie die Beamten angeordnet, oben in dem ausschließlich mit Arbeiterinnen besetzten Raum abzulegen, und der machtlose Unternehmer kam auf den obigen Ausweg, um, wie er sagte, Unannehmlichkeiten bei der Revision zu vermeiden.“ Der machtlose Arbeitgeber kann doch anordnen, wenn die Gewerbeaufsicht kommt, warum wohl nicht früher? — In einem zur Papierverarbeitungsindustrie gehörigen Betriebe wurde ein 17jähriges Mädchen, das direkt von Galizien kam und nur in geringem Maße der deutschen Sprache mächtig war, nach kurzer Anweisung zur Bedienung einer großen Balancierpresse verwendet. Die Folge war, daß das Mädchen schon am zweiten Tage nach seinem Eintritt in die Fabrik schwere Verletzungen an beiden Händen davontrug, der Name der Firma wird leider nicht mitgeteilt; in der Folge dürfen keine Personen unter 18 Jahren, inmöglich nur erwachsene männliche Arbeiter an der Maschine beschäftigt werden.

Der Verschlechterung der Geschäftslage entsprechend ist auch in der Papierindustrie die Zahl der bewilligten Ueberstunden um 3204, die damit beschäftigten Arbeiterinnen um 139 zurückgegangen.

Ueber die Beschäftigung von Arbeiterinnen wird berichtet: Von einer Vertrauensperson wurde die Beamtin darauf aufmerksam gemacht, daß in einer kleinen Druckerei selbst den schwangeren Arbeiterinnen zugemutet werde, die schweren Walzen der Druckmaschinen pro Tag in die Maschine hinein- und herauszuheben. Die Art der aufgestellten Maschinen erfordere die Vornahme dieser Arbeit in gebückter Haltung, was den Frauen besonders schwer falle. Bei der in Begleitung des ärztlichen Mitgliedes vorgenommenen Revision wurde dies zutreffend gefunden. Die zur schwangere Frauen ganz ungeeignete, unter Umständen zu schweren Schäden führende Beschäftigung wurde strengstens untersagt.

Auch im Berichtsjahr mußte wieder für einige an Baginiermaschinen mit Fußbetrieb beschäftigte Arbeiterinnen dahin gewirkt werden, daß sie zu Zeiten der Unpäßlichkeit andere Arbeiten zugewiesen erhielten. Erfreulicherweise sind zwei weitere Firmen zu verzeichnen, die zum mechanischen Antrieb dieser Maschinen übergegangen sind. Das der Beamtin gegenüber geäußerte Bedenken, daß bei mechanischem Antrieb die Abstellung der Maschine, namentlich bei Kopierbüchern, nicht schnell genug geschehen könne, scheint demnach bei geeigneter Konstruktion der Maschinen hinfällig zu sein.

Bei Schilderung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist mitgeteilt, daß die Papierindustrie und die polygraphischen Gewerbe unter Schwierigkeiten zu leiden hatten, wenn auch einzelne zur Hauptbetriebszeit und gegen Weihnachten noch genügend Aufträge hatten.

merkmal gemacht, welche man durch gute Ferngläser beobachten kann. Man möchte sich nicht trennen von dem anziehenden Bilde, welches sich dem Auge bietet und doch ist es Zeit, das Diner (Abendessen) einzunehmen, welches dieselbe Reichhaltigkeit wie das Mittagessen aufweist. Nachdem das Abendessen erfolgte, unterhält man sich plaudernd im Garten oder den Veranden, während andere sich bei Spiel, Gesang, Musik und Tanz amüsieren. Je nach Bedürfnis verläßt man die angenehme Gesellschaft gegen 10 Uhr, um sich durch einen wohlthuenden Schlaf zu stärken. Wir treten den Heimweg an und sehen bei dem kleinen Abendspaziergang noch den wechselnden Lichtschein einiger Leuchttürme.

Und alle diese Herrlichkeiten verursachen außerordentlich geringe Kosten. Bei 250 Frank pro Tag und Person ist die ganze Verpflegung und Wohnung inbegriffen. Ferner verlangt die Bahnverwaltung nur ein Fünftel des Fahrpreises für die Reise. (Kinder zahlen den halben Preis.)

Erwähnen will ich noch, daß der Pariser Arbeiter im Durchschnitt nicht so anspruchslos ist, wie der deutsche, daher auch andere Anforderungen stellt als wir dieser.

Wetress des billigen Preises in den Kurorten soll ergänzt werden, daß dieser weniger dadurch erzielt wird, indem 10 Frank Beitrag gezahlt werden, als vielmehr dadurch, daß alles in eigener Regie betrieben wird. So kauft der Gerant (eingesetzte Verwalter oder Wirt) alle grünen Waren, Fleisch, Wein usw. gegen Duitting und möglichst im Engros.

Unter Ferien wird von der bekannten Firma Karl Werberich, Papierwarenfabrik in Heilbronn erwähnt, daß dieselbe ihren Arbeitern nach 3 Jahren Dienstzeit jährlich 3, nach 6 Jahren jährlich 6 Tage Urlaub gewährt und für eine Stiftung 10 000 Mk. gab, aus deren Zinsen den Arbeitern für die Urlaubszeit Zuschüsse gegeben werden sollen.

Von den 9314 Beschäftigten sind nur 4978 erwachsene männliche Arbeiter, aber 1239 Arbeiterinnen über, 1889 unter 16 Jahren; 1166 junge Leute von 14—16 Jahren — 708 weibliche und 458 männliche — und 42 Kinder unter 14 Jahren. Bei der Beschäftigung der Jugendlichen sind 17 Verfehlungen konstatiert, aber keine Verurteilungen erfolgt. Unerlaubte Tätigkeit von Arbeiterinnen wurde in 10 Anlagen ermittelt, aber auch nicht bestraft. Sonntagsarbeit wurde 3 Betrieben für 48 Arbeiter an 4 Sonntagen erlaubt. — Dies ist der gesamte Inhalt bezüglich der Papierindustrie aus einem Band von 244 Seiten. Auf Einzelheiten anderer Art kommen wir zurück, sofern es die Raumverhältnisse erlauben. R. F.

Fortdauernde Ungunst im Papiergewerbe.

a. c. Das Papiergewerbe weist fast noch gar keine Anzeichen der Erholung von den Wirkungen des letzten Niederganges auf. Die Unternehmungslust hält sich noch in engeren Grenzen als 1908, wie die Reinvestitionen im ersten Halbjahr dieses Jahres zeigen. Die in Neuzünftungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. investierte Summe erreichte nämlich im ersten Semester 1909 nur eine Höhe von 11,34 Millionen Mark, während im ersten Halbjahr 1908 im Papiergewerbe 18,01, 1907 12,23 Millionen Mark neu investiert worden waren. Auch noch im Juni war die Unternehmungslust ganz unbedeutend, während im Juni 1908 die Reinvestitionen doch immerhin über eine Million Mark beansprucht hatten. Die geringe Unternehmungslust erklärt sich daraus, daß der Geschäftsgang im Papiergewerbe noch sehr matt ist; es ist weder im Laufe dieses Jahres noch gegenüber dem Vorjahre etwas von einer Besserung zu bemerken. Der Andrang am Arbeitsmarkt im Papiergewerbe ist vielmehr unverändert sehr stark; er hat sogar im Laufe des Jahres noch eine Verschärfung erlitten. Auf je 100 offene Stellen kamen nämlich Arbeitssuchende im Papiergewerbe:

| | 1908 | 1909 |
|-------------------|--------|--------|
| Januar | 226,54 | 241,34 |
| Februar | 203,30 | 253,21 |
| März | 184,76 | 215,18 |
| April | 210,16 | 223,81 |
| Mai | 232,74 | 257,89 |

Somit ist die Verstärkung des Andranges gegenüber dem Vorjahr, die im Januar 14,80 betrug, im Mai auf 25,15 hinaufgegangen. Im Mai 1908 war der Andrang um 6,20 stärker als im Januar, im Mai 1909 aber geht er um 16,55 über den vom

Was möglich ist, liefert der Konsumverein. Der billige Preis der Bahnfahrt ist lediglich eine Bergünstigung der Bahnverwaltung. Die Fahrkarte wird verabfolgt auf Vorzeigung einer vom Kassierer erhaltenen Karte. Was die Wohnung anlangt, so gibt es in dem Orte sehr viele kleine Häuschen, welche vom Gerant im Auftrag des Vereins gemietet werden. Man rechnet als Mietpreis 30 Frank pro Zimmer und Monat.

Als ich einmal in der „Leipziger Volkszeitung“ las, daß der Konsumverein Leipzig-Plagwitz eine Million und foundso viele hunderttausende Mark Dividende verteilte, dachte ich, wie viel nützlicher könnte wenigstens ein Teil des Geldes angelegt werden, wenn sich dieser und andere Vereine mit ähnlichen Gründungen besaßen würden. Tausenden unglücklicher Proletariatskinder könnten Heilung, Kräftigung, Lebensfreude gebracht werden. Männer und Frauen, die in ihrem öben Arbeiterdasein nichts als Not und Entbehrung kennen gelernt haben, würden eingeführt werden in die Herrlichkeiten der Natur. Diese ärmsten Proletariatskinder würden nicht mehr abseits zu bleiben brauchen, wo die Genüsse des Lebens verfeilt werden. Oder wie schön wäre es, wenn Mitgliedern der Gewerkschaftsorganisationen, welche einen bestimmten Beitrag geleistet haben, fagen wir 10 Jahre, diese Erholung gewährt würde. Es wäre ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Erfüllung der von der Sozialdemokratie übernommenen Kulturtaufgabe.

W. M a d n e r.

um nachträglich seinen Kaffee noch zu trinken. Darauf unternimmt man entweder einen Spaziergang an der Küste entlang, wobei man in ärmlichen Fischerbörsen Mann und Weib bei ihrer Arbeit sieht, wie sie nach ihrer Heimkehr die Muskeln reinigen und zum Versand bringen und anderes mehr, oder man ainet in einem Park von Kiefern die ozeanische Luft.

Die übrigen Kurgäste haben uns bereits mitgeteilt, daß jetzt um 4 Uhr Badzeit ist. Wir nehmen zu diesem Zwecke eine Kabine und dann sieht man, wie sich die Baderplätze beleben und Herren, Damen und Kinder im Badeskostüm sich in den Fluten tummeln. Die des Schwimmens Unkundigen halten sich an Laten fest, wie auch Kinder selbstverständlich ganz am Rande baden können, während Schwimmer je nach ihren Leistungen die ganze Herrlichkeit eines Seebades genießen können. Da sucht man schwimmend die äußerste Grenze des Bades auf, dort, wo man den stärksten Wellenschlag hat, welcher 1 bis 2 Meter beträgt und dann läßt man sich von ihnen wiegend auf den Wellentamm erheben, um im nächsten Augenblicke in die von den Wellen gebildete Tiefe zu gleiten. So, nach halbstündigen Bader, lernt man die Wunderkraft eines Seebades selbst kennen. Man glaubt sich von neuem Leben durchströmt. Nach dem Bade geht man wieder am Strande promenieren und beobachtet das Spiel der Wellen mit seinem ewigen Rauschen und Losen. Am Horizonte sieht man Küstenfahrer und Segelschiffe und ab und zu wird man durch aufsteigenden Rauch am fernen Horizont auf Ozeandampfer auf-

Eine besonders große verhältnismäßige Zunahme der gewerbstätigen Personen seit 1895 zeigen Versicherungsgewerbe, Maschinenindustrie, Poligraphische Gewerbe, Forstwirtschaftliche Nebenprodukte und Bergbau. — Der Zahl nach sind seit 1895 die größten Massen gewerbstätiger Personen in das Handelsgewerbe mit 730 641, in die Maschinenindustrie mit 537 647, ins Baugewerbe mit 518 078, in den Bergbau mit 324 614, zur Metallverarbeitung mit 297 265 und zum Schankgewerbe mit 223 645 geföhrt.

Die verhältnismäßige Zunahme der weiblichen Gewerbstätigen ist größer als im Durchschnitt, u. a. auch im Poligraphischen Gewerbe. Von den seit 1895 neu in das Gewerbe eingetretenen weiblichen Personen wurden aufgenommen von folgenden Gruppen: Handelsgewerbe 390 897, Gast- und Schankwirtschaft 137 608, Nahrungs- und Genussmittel 129 606, Bekleidung 105 248 und Textilindustrie 97 161. — In der Textilindustrie und im Bekleidungs-gewerbe ist der Zuwachs überhaupt auf das weibliche Geschlecht beschränkt, wogegen die männlichen Gewerbesgenossen abgenommen haben. — Ueber die Hälfte der Gewerbstätigen wird 1907 in der Gast- und Schankwirtschaft mit 60,8 Prozent, im Reinigungsgewerbe mit 54,7 Prozent und in der Textilindustrie mit 51,3 Prozent vom weiblichen Geschlecht gestellt.

Speziell in der Papierindustrie haben die Betriebe bis 1895 sich um 12,3 Prozent und bis 1907 weiter um 13,5 Prozent vermehrt, die Hauptbetriebe allein um 11,5 bzw. 12,2 Prozent. Die Gewerbstätigen überhaupt zeigen bis 1895 eine Zunahme von 52,7 Prozent, bis 1907 von 51,0 Prozent; die männlichen allein eine solche von 52,6 Prozent bis 1895 und von 44,0 Prozent bis 1907; die weiblichen allein bis 1895 52,8 Prozent und bis 1907 66,5 Prozent Zunahme.

Korrespondenzen.

Deutschland: Gesperrt ist die Firma Samuel Mayer, Hofbuchbinderei, Stuttgart.

Gesperrt ist: Aachen.

Oesterreich: Bei der Firma Strache in Waidorf in Böhmen sind die Buchbindereiarbeiter in einen Konflikt verwickelt worden und haben am 19. Juni sämtliche Beschäftigten die Kündigung eingereicht.

Ungarn: Gesperrt sind die Lederwarenfabriken in Raab und Kaschau.

Schweiz: Gesperrt ist die Firma M. D. Seine in Arbon.

Die wirtschaftliche Krise macht es unseren Mitgliedern mehr als je zur Pflicht, vor jedem Stellungswechsel bei den örtlichen Bevollmächtigten Erkundigungen nach den Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuholen. Die bestehenden tariflichen Abmachungen müssen strengstens eingehalten werden, und darum ist es unerlässlich, daß Vorstehendes genau beachtet wird.

Dsnabrück. Am Sonntag, den 27. Juni, fand hier — zum ersten Male in Dsnabrück — eine Versammlung der Einzelmitglieder statt, zu welcher der Gauvorsitzende Kornader, Hannover, erschienen war, um über das Thema „Gewerkschaften und Tarifverträge“ zu referieren. Leider war von den nicht-organisierten Kollegen unserer Einladung keiner gefolgt, aber auch einige unserer Mitglieder hatten es vorgezogen, anderweitigen Vergnügungen nachzugehen. Es ist dies gewiß ein beschämendes Zeugnis für den Mangel an gewerkschaftlicher Disziplin, denn bei solch außergewöhnlicher Veranlassung sollte man doch voraussetzen dürfen, daß trotz der etwas ungünstig gewählten Zeit, alle Kollegen in der Versammlung erscheinen würden. Unter „Verschiedenes“ regte Kollege Wehrand an, zum 1. Oktober hier eine Zahlstelle einzurichten, da wir jetzt 11 Mitglieder am Ort sind und infolge der Einrichtung einer neuen Geschäftsbücherei weiterer Zuwachs zu erwarten sei.

Berlin. Am 28. Juni hielten die Kartonnierer eine äußerst gut besuchte Versammlung ab. „Wie stellen sich die Kollegen zu einer Kartontarifrevision“ lautete der 1. Punkt der Tagesordnung. Schade führte in seinem Referat aus, daß die Eringung des Tarifes durch die Nieter im Jahre 1903 für die Kartonnierbranche einen Wendepunkt bedeutete. Während in früheren Jahren die Preise von dem Wohlwollen der Werksführer oder Chefs, sowie von vorhandenen Aufträgen abhingen, traten mit der Einführung des Tarifes diese Erscheinungen vollständig in den Hintergrund. Auch die Nieter lernten mit der Zeit die Vorzüge tariflicher Vereinbarungen erkennen. Die erste Tarifperiode umfaßte die Zeit vom 21. 9. 1903 bis 31. 12. 1905. Der im Jahre 1905 resp. 1906 abgeschlossene Tarif hatte bis zum

30. September 1908 seine Gültigkeit. Da jedoch die Konjunktur im Vorjahr sehr schlecht war, so beschloßen die Kollegen, von einer Kündigung Abstand zu nehmen, vielleicht zum großen Leidwesen einiger Prinzipale.

Ein von dem gemeinschaftlichen Schiedsgericht aufgestellter Tarif für Nebenarbeiten konnte in nur wenigen Betrieben zur Anerkennung gebracht werden. Dieser Umstand, sowie auch der, daß sich in der Zeit von 1903 bis 1909 eine große Anzahl von Hilfsmaschinen in der Postkartonbranche eingebürgert haben, gaben der Kommission Veranlassung, der Versammlung zu empfehlen, in diesem Jahre eine Revidierung des Tarifes vorzunehmen.

Die Kommission sei sich mit den Kollegen darin einig, daß der jetzt bestehende Tarif nicht übersichtlich genug, sowie auch bei weitem nicht die Arbeiten umfasse, die heute in den Betrieben regelmäßig hergestellt werden. Zum Schluß empfiehlt der Referent nachstehende Resolution:

„Die heute, am 28. Juni, bei Rutter, Weinstraße 11, statt besuchte Versammlung der Nieter beschließt nach Anhörung des Referats, den im Jahre 1903 aufgestellten Affordtarif zu revidieren. Sie beauftragt die zuständigen Instanzen, die Kündigung einzureichen. Die Versammlung ist allgemein der Ansicht, daß die Prinzipale sich einer Revidierung gegenüber nicht ablehnend verhalten werden.

Ferner erachtet die Versammlung es für dringend notwendig, mehr als bisher dafür Sorge zu tragen, die uns noch fernstehenden Nieter der Organisation zuzuföhren, da dieselbe nur imstande ist, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter durchzuführen, sowie auch auf die Dauer zu erhalten.

Die Diskussion war sehr lebhaft und stimmten die Redner ausnahmslos der Resolution zu, die dann auch einstimmig angenommen wurde.

Nach einem kräftigen Schlußwort Klappenbachs wurde die Versammlung geschlossen.

Berlin. In der Album-, Mappen- und Galanteriewarenindustrie haben die Arbeiter und Arbeiterinnen infolge der wirtschaftlichen Krise in besonders starkem Maße unter Lohnrückgang zu leiden, die um so schwerer zu ertragen ist, als es sich hier immer mehr um Saisonarbeit handelt, die meisten also mit einer Jahr für Jahr wiederkehrenden Zeit der Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Das fortgesetzte Bestreben einiger Fabrikanten, die Lohnverhältnisse zu verschlechtern, hat bereits im Laufe dieses Jahres zu mehreren Abwehrbewegungen in den einzelnen Werkstätten geführt, und es zeigte sich hierbei, daß, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen gut organisiert sind und fest zusammenhalten, es auch jetzt in der Zeit der Krise wohl möglich ist, der Lohnrückgang einen Damm entgegenzusetzen. Am 30. Juni fand nun eine Versammlung statt, in der der Verbandsvorsitzende Kloth über die Aufgaben der Gewerkschaften in der Krisenzeit sprach. Im Anschluß an den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag Kloth's sprach Brud's als Vertreter der Brandenkleitung über die Mittel, den ungünstigen Einflüssen der Krise auf das Erwerbseben entgegenzutreten. Er gab zunächst eine Uebersicht über die Lohnherabsetzungen bei einzelnen Firmen und die Abwehrbewegungen, die dagegen geführt werden mußten. Es handelte sich hier hauptsächlich um die Album- und Galanteriewarenfabriken von Georg Weigand, Jean Fäßig, Julius Schlun und Hubert Bunte. Die Lohnabzüge betrugen z. B. bei Schlun 8—40 Proz. und im Durchschnitt 20 Proz. Es kommt in der Galanteriebranche vor, daß ein geschickter Arbeiter bei fast voller Beschäftigung nur 20—21 Mk. die Woche verdient, also weit hinter dem seinerzeit vereinbarten Stundenlohn von 60 Pf. zurückbleibt. Darum will auch z. B. die Firma Bunte bei Zeitarbeit nicht den Minimallohn zahlen, sondern den Stundenlohn nach dem Affordbberdienst des einzelnen Arbeiters berechnen, wobei dann nur zwei oder drei ihrer Arbeiter auf 60 Pf. kommen. In den meisten Fällen ist es bei den genannten Firmen gelungen, die Lohnverschlechterungen, wenigstens teilweise, abzuwehren und einige Vorteile zu erringen. Brud's hob hervor, wie notwendig derartige Abwehrbewegungen vor allem mit Rücksicht auf die steigende Steuerung und die neuen ungeheuerlichen Steuerpläne der Reichsregierung sind und betonte, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen in allen solchen Fällen der Unterstützung ihrer Organisation sicher sein könnten. Der Redner brachte dann im Namen der Brandenkleitung eine Resolution in Vorschlag, wonach aus den maßgebenden Werkstätten eine Kommission gebildet werden soll, die die Aufgabe hat, die Affordlöhne aller Betriebe zu prüfen und dahin zu wirken, daß dort, wo die Arbeiter nicht mindestens 60 Pf., die Arbeiterinnen nicht mindestens 35 Pf. Stundenverdienst erzielen können, eine dementsprechende Erhöhung der Affordlöhne

eintritt. In Betrieben, wo die Affordarbeiter und -Arbeiterinnen infolge Unterbrechung der Arbeit durch Mangel an Material oder unregelmäßige Arbeitseinteilung nicht auf jenen Minimalverdienst kommen, soll der Stundenlohn garantiert werden und ebenso ist die Wartezeit nach dem Stundenlohn zu vergüten. Um in dieser Weise eine Regelung der Affordlöhne zu erzielen, soll die Organisationsleitung alle erforderlichen Maßnahmen treffen. Die Resolution dieses Inhalts wurde nach reger Debatte, in der die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch näher beleuchtet wurden, einstimmig angenommen.

Rundschau.

Gewerkschaftliche Rundschau. Der Verband der Kupfer Schmiede berichtet für das Jahr 1908, daß, obwohl dem Anschein nach in der Metallindustrie Anzeichen der aufsteigenden Konjunktur bemerkbar wurden, das Gewerbe der Kupfer Schmiede davon nicht berührt wurde. Die Zahl der Arbeitslosen am Jahreschlusse ist eine ungewöhnlich große gewesen, und die Krise hat Orte und Betriebe ergriffen, an denen die vorhergehenden Krisen spurlos vorübergegangen sind. Die Mitgliederzahl ist trotzdem nicht zurückgegangen, sondern hat sich noch um die geringe Zahl von 47 erhöht; der Mitgliederbestand betrug am Jahreschlusse 4147. Stärker kommt die Wirkung der Krise bei der Finanzgebarung zum Ausdruck. Für Unterstützungen wurden rund 89 000 Mark gezahlt gegen etwas über 39 000 Mk. im Vorjahre, also beinahe 50 000 Mk. mehr. Selbst wenn dabei beobachtet wird, daß für die mit Januar neu eingeführte Krankenunterstützung 21 000 Mk. ausgegeben wurden, so beläuft sich die Mehrausgabe immer noch auf 28 000 Mk. Für die Erwerbslosenunterstützung wurden über 30 800 Mk. verausgabt, gegenüber 18 100 Mk. im Vorjahre; interessant ist dabei, daß der Hauptanteil hierfür auf die älteren Mitglieder entfiel, die eine zehn- und mehrjährige Mitgliedschaft hinter sich haben.

Infolge des schlechten Geschäftsganges konnte leider nicht überall und in jedem Falle eine von den Unternehmern vorgenommene Lohnereduktion verhindert werden. Das geschah namentlich in solchen Betrieben, in denen allgemein für das ganze Personal Lohnabzüge vorgenommen wurden, die Kupfer Schmiede aber wegen ihrer geringen Zahl im Betriebe keinen ausschlaggebenden Einfluß ausüben konnten. In 11 Orten mit 80 Betrieben und 463 beschäftigten Arbeitern wurden 11 Tarife abgegeschlossen. Erzielt wurde für 184 Arbeiter eine Arbeitszeitverlängerung von 233 Stunden pro Woche und für 390 Arbeiter eine Lohnerhöhung von 794 Mk. pro Woche oder rund 2 Pf. pro Mann.

Da das Jahr, das arm an Angriffsbewegungen war, mit einem Defizit der Verbandskasse abschließt, so verweist der Vorstand darauf, daß die nächste Generalversammlung Wege finden müsse, um die Organisation für alle Fälle gerüstet dastehen zu lassen. P.-B.

Aus der Genossenschaftsbewegung. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine wurde im Jahre 1903 in Dresden gegründet. Er besteht jetzt also sechs Jahre, verfügt aber trotzdem über eine Verbandsstatistik über den gleichen Zeitraum. Das ist darauf zurückzuführen, daß bereits 1902 in Kreuznach, wo die vorwärtsdrängenden Konsumvereine von den Kreditvereinen aus dem Allgemeinen Verbande deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ausgeschlossen wurden, die Errichtung des Zentralverbandes im Prinzip beschlossen worden war. Um eine Unterlage zu haben, auf der die Tätigkeit des neuen Verbandes sich aufbauen konnte, und um zu vermeiden, daß die Statistk, die bisher vom Allgemeinen Verbande aufgenommen wurde, ins Stocken gerate, wurde daher schon im Herbst 1902 eine Statistik von der damaligen Schriftleitung der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine aufgenommen. Ihr verdanken wir den Ueberblick über eine sechsjährige Entwicklung der Konsumvereine des Zentralverbandes, dem wir folgende Zahlen entnehmen:

| | 1902 | 1906 | 1907 | 1908 |
|-------------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Zahl der Berichtenden Vereine | 503 | 865 | 989 | 1 021 |
| Mitgliederzahl | 490 916 | 776 999 | 879 221 | 906 904 |
| Umsatz | 113 000 000 | 308 000 000 | 238 000 000 | 276 000 000 |
| Ertrüigung | 12 400 000 | 19 000 000 | 20 300 000 | 20 400 000 |

Die vorstehend wiedergegebenen Zahlen ergeben ein Bild steten, äußerlichen Wachstums und innerlicher Festigung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Die Angaben zu der Statistik stammen teilweise noch aus dem Jahre 1907, weil das Geschäftsjahr der Konsumvereine nur in Ausnahmefällen mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Würden wir genaue Angaben über den gegenwärtigen Mitgliederstand der Konsumvereine des Zentralverbandes besitzen, so könnten wir wohl feststellen, daß die erste Million organisierter Konsumenten erreicht, viel-

leicht um ein geringes überschritten ist. Der Umsatz ist seit 1902 um das zweieinhalbfache gestiegen, während sich die Zahl der angeschlossenen Vereine und der Mitglieder verdoppelte.

K. Gewerbegerichtswahl in Hannover. Die am 24. und 25. Juni in Hannover erstmalig nach dem Proportionalverfahren stattgefundenen Gewerbegerichtswahlen brachten den freien Gewerkschaften einen guten Erfolg.

Der Papst und der Streik. Die Christlichen haben, es muß immer wieder gesagt werden, entschieden Recht. Kaum, daß eine Rede des Papstes mit vieler Mühe so gedreht und gewendet ist, daß man sie als im Interesse der christlichen Gewerbevereinsbewegung gelegen bezeichnen kann, da kommt schon wieder eine Mitteilung, die den braven Christen etliche bange Stunden kostet.

Der Papst wird hierin auf den großen Parbarbeiterausstand, der im vergangenen Sommer in der Gegend von Parma stattfand. Er begann seine Ansprache mit den Worten: „Ich wünsche, daß heute meine Stimme in allen Teilen Eurer Diözese gehört, und daß sie von allen Euren Brüdern verstanden werde.“

Er begann seine Ansprache mit den Worten: „Ich wünsche, daß heute meine Stimme in allen Teilen Eurer Diözese gehört, und daß sie von allen Euren Brüdern verstanden werde.“

Die Gläubigen mögen vielmehr sich an das Wort ihrer Pfister halten, welche den Reichen wie den Armen gleichmäßig ihre Pflichten einschärfen und so am besten den sozialen Frieden vermitteln.

Russische Zustände scheinen in Kiel Platz greifen zu sollen. Dort befinden sich infolge der den Scharmachern glücklich abgeduckten Mäuren des Magistrats die Gemeindegewerkschaften im Ausstand.

Die Paralleltät ist auffallend, wenn man die letzten von uns berechneten Verhältniszahlen vergleicht. Besonders deutlich ist der Zusammenhang zwischen Getreide- und Weizenpreisen.

Werk, indem sie in bekannter Weise „säuberten“. Mit blanker Waffe und Schlägringen wurde vorgegangen, bis die „Säuberung“ beendet war.

Die Paralleltät ist auffallend, wenn man die letzten von uns berechneten Verhältniszahlen vergleicht. Besonders deutlich ist der Zusammenhang zwischen Getreide- und Weizenpreisen.

Table with 7 columns: Jahr, Roggen per 1000 kg, Roggenmehl per 1000 kg, Roggenbrot per 1000 kg, Die Preise des Jahres 1886 = 100 geteilt, Betrag der Preis für Roggen, Roggenmehl, Roggenbrot. Rows for years 1886 to 1907.

Unsere Agrarier haben es also verstanden, dem deutschen Volke sein wichtigstes Nahrungsmittel im Laufe von 20 Jahren um rund die Hälfte zu verteuern. Und diese Kasse macht Anspruch darauf, als die einzig wahren Patrioten zu gelten!

Abrechnung vom Streik in Hachen. Einnahmen: Aus der Zentralkasse erhalten 1800,- M., Aus der Sozialkasse 65,- M., Von der Zahlstelle Bielefeld 25,- M., Summa 1890,- M.

Ausgaben: Streikunterstützung an 15 verheiratete Arbeiter 568,55 M., 28 ledige Arbeiter 812,50 M., 16 Arbeiterinnen 222,50 M., An Unterstützung für 22 Kinder 64,45 M., etc. Summa 1763,73 M.

Adressenänderungen. Dertliche Bevollmächtigte. Kaufheuren. Friß Schmid, Augsburgsburger Straße Nr. 7 1/2.

Briefkasten. B. G. 16. Der Arbeitgeber darf höchstens für soviel Marken Beiträge abziehen, als für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden zu fleben waren.

Zur Beachtung für die Zahlstellenkassierer. Für Inzerate, Tarife und Handbücher sind an die Verbandskasse einzuzahlen von Hachen 1,50 M., Augsburg 1,60 M., etc.

Die Zahlstellen- und Kassierer werden er sucht, die hier genannten Beträge an die Verbands- kasse abzuführen.

Literarisches. „Gewerbe- und Kaufmannsgericht“, Monats- schrift des Verbandes Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Der „Wahre Jacob“ bringt in der 14. Nummer des 26. Jahrgangs einen Aufsatz über „Wilhelm Wolff“ aus der Feder von B. Blas, nebst Porträt von Wolff, ferner das Porträt des verstorbenen Genossen Hermann Goldstein.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Inter- essen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer) ist uns soeben Nr. 20 des 19. Jahrganges zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hiltsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Hannover.

Sonnabend, 17. Juli, 1/2 9 Uhr abends im Ballhof

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Gau III.

In Kolberg erkrankt am 28. Juni beim Baden unser lieber Kollege

Martin Ruß.

Ehre seinem Andenken!

Die Gauverwaltung.

Werkführer, Etais-Fabrik.

Gesucht nach Amsterdam in kleine Etaisfabrik ein durchaus tüchtiger Werkführer, der imstande ist, die technische Leitung gänzlich zu übernehmen. Diejenigen, welche bereits dergleichen Posten ausgefüllt haben und verheiratet sind, werden bevorzugt. Hohes Gehalt bei angenehmer Stellung. Briefe unter Chiffre N. P. 3236. an die Annoncen-Expedition D. Y. Alta, Amsterdam.



Papier- u. Lederwaren
Buchbindereibedarf
Kostenvorfrei
Arbeitsnachweis für Buchbinder
O. Th. Winckler, Leipzig

Der neue

Lohn-Tarif

für Buchbinder-
arbeiten

Preis für Mitglieder 0,85 M. inkl. Porto, für Nichtmitglieder 3 M.

Separatauszug für Mädchenarbeiten

Preis für Mitglieder 0,25 M. für Nichtmitglieder 0,50 M.

Diese Tarife sind zu beziehen durch die Exp. der Buchbinder-Zeitung gegen Voreinsendung des Betrages.

Leipzig

Sonnabend, den 17. Juli, abds. 8 Uhr, im großen Saale des „Albertgarten“

Großer Festkommers

zur Feier des 25 jährigen Bestehens des Fachvereins,
bestehend in Instrumental- und Vokalkonzert, ausgeführt vom Lipsia-Orchester und dem Buchbinder-Männerchor, nebst Festrede des Kollegen Kloth und Aufführung von plastischen Marmorgruppen.

Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr

Sommerfest

in sämtlichen Räumen des obengenannten Lokales, bestehend in Konzert und Ball und allerlei Belustigungen für Jung und Alt :: Preisregeln für Herren und Damen :: Kinderspiele :: Großes Riesenprachtfestwerk. :: Eintrittskarten sind bei sämtlichen Vertrauensleuten sowie im Bureau zu entnehmen.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Die Ortsverwaltung.

NB. Die Festschriften sind nahezu vergriffen, Interessenten werden deshalb ersucht, etwaige Bestellungen umgehend einzureichen.

:: BERLIN :: BERLIN ::

Montag, den 19. Juli 1909

Großes Sommerfest

zur feier des „Guten Montag“ in der „Neuen Welt“,

Hasenheide 108—114.

Gr. Garten-Konzert. | GROSSER BALL

Spezialitäten ersten Ranges ::
Theater-Vorstellung für Kinder.

von 5 Uhr ab im Riesensaal. Eintritt in den Saal: Herren 30 Pf., Damen 10 Pf.

Bei eintretender Dunkelheit: Gr. Fackelzug für Kinder.

:: :: Grosses Feuerwerk :: ::

Jedes Kind erhält am Eingang des Gartens zwei Bons für Stocklaterne und Schanfel oder Karussell und Bergwerk :: :: Außerdem hat jedes Kind freien Eintritt beim Kinematograph mit den neuesten Bildern. Für Erwachsene 20 Pf. :: :: Die Kaffeelücke ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet.

Anfang des Konzerts 4 Uhr. :: Programm am Eingang gratis.

:: :: Billett 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. :: ::

Billets sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstätten-Vertrauensleuten, in allen mit Plakaten belegten Geschäften, sowie in unserem Bureau, Engelsufer 15, Zimmer 39/40, vorm. 11—1, nachm. 1/2 4—7 Uhr zu haben.

Die Ortsverwaltung.

Laden

mit Wohnung neben einer 18 klässigen Schule, passend für Buchbinder in Nieder-Schönhausen, Bismarckstr. 10, zu vermieten. Zu erfragen im Hause.

Papiergeschäft

Familienverhältnisse halber billig. Boer, Caprivistr. 23.

Paul Szigrist

Marmorierlehrer.
Spezial-Marmorierfarben-Fabrik mit elektr. Betrieb.
Weltbek. Marmorierfarb. aus feinst. Pflanzenfarbstoff.
Sämtl. Marmorierentzillen Schnittfarben zu färben.
Carageenmoos.
Telephon 10783. Leipzig, Calstr. 1.